

Hrsg. Ullrich Junker

Das Stillstehen des Zackens

Von Wilhelm Winkler

Hauptlehrer a. D. in Schreiberhau.

**© Im Januar 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

SCHREIBERHAU

seine Geschichte, Natur und Beschreibung.

Von
W. WINKLER, Hauptlehrer a. D.,

in Schreiberhau.

Mit einem Vorwort vom Geheimen Medizinalrat

Professor Dr. R. HEIDENHAIN.

Mit einer Spezialkarte von Schreiberhau.

Fünfte Auflage

Preis 1,20 Mark.

Selbstverlag

===== 1903 =====

Der Zacken und seine Zuflüsse.

Der Hauptfluss ist der Zacken.¹ Er hat auf dem sumpfigen Hoch-Plateau zwischen Mariafels und dem Riesenkamme in einer Menge von Quellzuflüssen seinen Ursprung. In rasche Laufe fließt er zwischen dem Weiberberge und dem Gebirgskamme in westlicher Richtung, nimmt die Katzenzwiesel² auf und durchschneidet bei Jakobstal die nach Neuwelt führende Chaussee. Jetzt tritt ihm der Teisenhübel entgegen und zwingt ihn, seinen Lauf in östlicher Richtung zu nehmen, welcher er auch mit geringer Unterbrechung bis zu seiner Mündung treu bleibt. Von Jakobstal bis Josephinenhütte schmiegt sich an sein linkes Ufer die nach Böhmen führende Eisenbahn. Auf seinem Wege durch das Josephinental wird er zum ersten Male der Industrie dienstbar. Unterhalb der Josephinenhütte durchschneidet er zum zweiten Male die Chaussee. Hier drängen sich an sein

¹ Der Name soll – nach Lucä schles. Chronik – von dem slawonischen „Kake“: zusammengeseigter Bach. – herkommen:

² Der Katzenstein bildet die Wasserscheide der Oder und Elbe.

rechtes Ufer die senkrechten Felswände des Rabensteins, welchem der hohle Stein mit dem Kaiser-Denkmal gegenüber liegt. Hierauf durchfließt er Mariental und umrauscht den links vorstehenden Schenkenstein, welchen die Chaussee durchbricht. Vom Falsberge bis zum Vitriolwerk durchströmt er das großartige Zackental, welches von steilen, mit prächtigen Waldmassen geschmückten Talwänden eingeschlossen wird. Hier zeigt er sich so recht als ein lustiger, oft auch ungestümer Geselle, dessen fröhliches Murmeln und gewaltiges Brausen gar wunderbar zu dem geheimnisvollen Rauschen der Wälder stimmt. Unterhalb Werner's Gasthof bildet er den tiefen Wasserwirbel des schwarzen Woges. Nach einem Laufe von 4 Wegstunden, auf welchem der Fluss ein Elektrizitätswerk, 5 Glasschleifmühlen, 1 Brettmühle, 1 Mehlmühle und drei Holzstofffabriken in Betrieb setzt, nimmt er beim Vitriolwerk von unserem Orte Abschied. Wer den Zacken bei nur normalem Wasserstande beobachtet, kann sich kaum eine Vorstellung von seinem Wüten und Wogen machen, wenn im Frühjahr die Schneeschmelze und im Sommer heftige Niederschläge seine Ufer füllen. Er nimmt dann ein ganz verändertes Aussehen an. Mit ungeheurer Gewalt spielt er mit zentnerschweren Felsblöcken, die er polternd und

donnernd ihrer Lage entreißt,³ Brücken und Stege trägt er auf seinem schaubedeckten Nacken weit hinweg. Nicht selten fallen dann die „Gebilde von Menschenhand“ seinem Wogenschwall zum Opfer.⁴

³ Am 29. Juli 1897 wurde unterhalb Wagenknechts Restauration ein mehrere Centner schwerer, bearbeiteter Felsblock, der noch im Zackenbett lagert, fast 200 Meter hinabgespült.

⁴ Durch die Hochflut am 3. Aug. 1888 wurde die Chaussee im Zackental an vier Stellen arg beschädigt. Unterhalb Werner's Gasthof war nur ein schmaler Rand für Fussgänger übrig geblieben, ebenso an zwei Stellen unterhalb des „schwarzen Wog“. Die ärgste Verwüstung aber zeigte sich kurz vor dem Fleischerstege. Hier war die Chaussee auf eine Länge von ca. 100 m vollständig verschwunden und musste mehrere Wochen hindurch ganz gesperrt werden. Der ganze Verkehr nach dem Tale fand auf der Dorfstrasse statt. Die Gesamtlänge der gänzlich zerstörten Strecken betrug 400 m. Der Ende August begonnene Bau konnte erst im Frühjahr des folgenden Jahres zu Ende geführt werden. Es wurden im Ganzen ca. 800 m neues Mauerwerk – 1,40 m stark und 3 m hoch – aufgeführt. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 60 bis 70,000 M. Auch durch die Hochflut am 29. und 30. Juli 1897 wurde die Chaussee an mehreren Stellen arg beschädigt; am meisten wieder wie 1888 unterhalb Werner's Gasthof und beim Louisenfels. Hier war auch die nach den Fleischerwiesen führende Brücke weggerissen. Glücklicherweise ging es ohne Sperrung der Chaussee ab.

„Mit Sturmes hast rollt der Verwüster
In's Land, das jetzt noch friedlich ruht;
Bald kocht und gurgelt schmutzig düster
Die jäh geschwoll'ne gelbe Flut.
Was sonst ein Kind voll Glanz und Schimmer,
Als Riese wälzt es Trümmer fort.“

Zuflüsse von rechts, vom Riesengebirge herabkommend: 1. Brachfloss; 2. Himmelsgrundfloss; 3. Ziegenfloss, Mündung bei der Josephinenhütte; 4. Zackel. Dasselbe entspringt oberhalb der heuen schles. Baude, nimmt von rechts und links eine grosse Zahl von munteren Gießbächen auf und eilt brausend und tosend über den grünen Keil hinunter. Nachdem es bei den Fuchsnässen seinen Lauf etwas besänftigt, stürzt es mit donnerartigem Getöse in die Zackelschlucht und bildet den Zackelfall. Nach kurzem Lauf durch die Zackelklamm und das liebliche Zackeltal, wo es das Kasperloch- und Hellefloss aufnimmt, ergießt es sich, nachdem es sich zuvor mit Seiffen -und Büttnerfloss vereinigt hat, beim Gasthofe Mariental in den Zacken. 5. Brändenfloss, Mündung kurz vor dem schwarzen Woge. 6. Kochel, welcher aus breitem Flussgebiete 10 Bäche zueilen.⁵ Unterhalb der letzten Vereinigung

⁵ Östlich die stille Kachel (faule Kochel genannt) mit der rauschenden Kochel, letztere wieder mit dem weißen

(Dove-Wiese) bildet sie den Kochelfall. 7. Schwarzer Seiffen welcher durch die Fleischerwiesen fließt und beim Fleischerstege mündet.

Zuflüsse von links, vom Isergebirge herabkommend: 1. Wildemannszwiesel; 2. Flinsberger Zwiesel; 3. schwarzes Floss; 4. rotes Floss;⁶ 5. Dressler-

Flosse und dem weißen Seiffenflosse. Die zusammen bilden von der Vereinigung ab die niedere Kochel. Westlicher der große Seiffen mit dem Seiffenflosse; mehr westlich die Fliesskochel: gebildet aus der Vereinigung der oberen Kochel mit dem Reifträgerflosse im Oberlaufe, während im Unterlaufe das kleine Seiffenfloss (mit dem schwarzen Flosse) einmünden. Diese Bäche entspringen : das Reifträgerfloss unter dem Reifträger – im Reifträgerloch (1805 m), – die obere Kochel (1220 m), am Südabhänge der Veilchenspitze, das grosse Seiffenfloss und das andere Seiffenfloss, ebenfalls unter der Veilchen-Spitze (1080 bzw. 990 m), das weisse Seiffenfloss und die rauschende Kochel unterhalb der kleinen Schnee-grube (925 bzw. 1920 m), desgleichen das weiße Floss (955 m), die dürre Kochel (auch Bärgraben genannt) (1260 m) zwischen dem hohen Rade and der. großen Sturmhaube; die stille Kochel unter der großen Sturmhaube (1120 m). Der Abstand in der Höhenlage zwischen der Kochel-Mündung in den Zacken (510 m) gegen die oberste Quelle (Reifträgerfloss, 1305 m) beträgt 795 m; dies ergibt also rund 800 m Gefälle auf 7 km Flusslauf.

⁶ Dasselbe hat seinen Namen von dem Ockergehalt, den es mit sich, führt. Doch scheint derselbe in früheren

Floss; 6. Weissbach (Königs Gasthof); 7. Böhmischer Furt (Werners Gasthof); 8. Dorfbach (Vitriolwerk).

Das Stillstehen des Zackens.

In früheren Zeiten hat wiederholt die Beobachtung gemacht worden, dass das Wasser des Zackens in wenig Stunden fast gänzlich ausblieb. Diese auffällige Erscheinung ist ganz besonders in Petersdorf und, weiter abwärts zu Tage getreten. Soweit chronistische Aufzeichnungen zurückreichen, hat dieses Phänomen in folgenden Jahren stattgefunden:

1703, den 17. März, früh von 6 bis 9 Uhr, 1746, Mitte März, früh von 6 bis 9 Uhr, 1759,⁷ 1773, den 19. März, früh von 5 bis 9 Uhr, 1785, den 3. Dezember, drei Stunden, 1797, den 13. März, früh von 4 bis 6 Uhr, 1797, den 19. März, früh von 5 bis 7 Uhr, 1810, den 10. Dezember, früh von 6 ½ bis 7 ½ Uhr.

Zeiten bedeutender als jetzt gewesen zu sein. Nach einer Mitteilung vom Jahre 1793 soll das Wasser dieses Flüsschens nach seiner Vereinigung mit dem Zacken noch eine weite Strecke einen unvermischten rotgelben Streifen gebildet haben.

⁷ Nähere Zeitangabe liess sich nicht ermitteln.

Ein Augenzeuge berichtet über den letztgenannten Vorfall also:

„Es war in den Morgenstunden als der Zacken stille stand, d. h. nicht etwa: der volle Fluss blieb mitten in seinem Laufe gleich einer starren Masse plötzlich stehen, sondern das Wasser hatte sich in auffallend kurzer Zeit so sehr verloren, dass die Mühlen am Zacken sämtlich stehen blieben und geschützt werden mussten. An manchen Stellen konnte man trockenen Fußes hindurch gehen, indes alle Nebenflüsse und Bäche, welche dem Zacken ihr Wasser zuführen, beständig flössen und die Mühlen an denselben im Gange blieben. Selbst der Zacken behielt im oberen Gange seinen Lauf und die erste Mühle an demselben, die so genannte Winkelmühle in Mariental, blieb keinen Augenblick stehen. In der Petersdorf er Mühle bemerkte man früh um 3 Uhr zuerst das Ausbleiben des Wassers dadurch, dass die Mühle ins Stocken geriet und nach einer halben Stunde völlig stand. Ein Gleiches erfolgte später in Warmbrunn u. s. w. So mussten die Mühlen ruhen:

in Petersdorf von früh um 3 ½ bis um 6 ½ Uhr,
in Warmbrunn von früh um 4 bis um 7 Uhr,
in Kunnersdorf von früh um 6 bis um 9 Uhr,
in Hirschberg von früh um 6 ½ bis um 9 ½ Uhr.

Das Wasser war den Tag zuvor nicht klein, sondern nach der Versicherung aller Müller wie gewöhnlich, eher reichlich. Die Bleicher sagten dasselbe. Der Zacken hatte also wenigstens keinen niedrigen Stand; daher muss er in seinem Laufe durch irgendetwas plötzlich gehemmt und eine Zeit lang zurückgehalten worden sein. – „Ein Wunder“, petzt der Chronist hinzu, „im biblischen Sinne sind diese Ereignisse Wohl nicht, aber immer sind sie seltene Erscheinungen im Gebiete der Natur, die dem gemeinen Haufen ebenso auffallend sind, als dem Naturforscher und dem denkenden Menschen merkwürdig und interessant bleiben.“

Der Umstand, dass dieses Phänomen sich nur selten gezeigt hat, lässt es erklärlich erscheinen, dass nur vereinzelte schwache Versuche gemacht worden sind, dasselbe zu erklären. Die größte Wahrscheinlichkeit dürfte wohl folgende Hypothese für sich in Anspruch nehmen.

Sowie der Granit hie und da von Spalten durchsetzt ist, dürfte das felsige Zackenbett wohl auch durch mancherlei Spalten im Innern zerklüftet sein. Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, dass ein Teil des Flusswassers in die Tiefe der Granitmasse eindringen und dort in anderen Felsenspalten sich weiter verbreiten kann, so dass im Flussbette selbst nur das Wasser weiter fließt, welches

durch die wahrscheinlich nur engen Spalten nicht in die Tiefe dringen kann. Wenn dem Zackenbett genug Wasser zufließt, um trotz des unterirdischen Abflusses noch Überfluss zu haben, so hat der Zacken seinen normalen Stand; reicht aber das zufließende Wasser einmal nur so weit aus, dass es nur die unterirdischen Abzüge speisen kann, so tritt das Stillestehen des Zackens unterhalb der in das Innere der Felsen führenden Spalten ein. Hierbei scheint der schwarze Wog mit seinem Wasserwirbel eine hervorragende Rolle zu spielen. Freilich fehlen bestimmte Angaben, die einen sicheren Schluss gestatten. Fortgesetzte Beobachtungen über das Phänomen selbst, den Wasserstand des Zackens, die Niederschläge u. s. w. können vielleicht in späteren Zeiten eine vollständige Erklärung dieser Erscheinung geben.